



Bauen statt inszenieren:
Giovanni Netzer (rechts)
bespricht sich in Mulegns mit
dem Holzrestaurator Fredy
von Büren.

Bilder Kevin Wildhaber, Benjmain Hofer.

Stille im Theater – Leben auf der Baustelle

Dem Publikum mit Konzerten Freude zu bereiten, ist Origen derzeit untersagt. Doch das Kulturfestival hat woanders alle Hände voll zu tun.

von Ruth Spitzenfeil

Noch selten hat eine Mitteilung aus dem Hause Origen mit einem solch melancholischen Ton geschlossen: «Um den Roten Turm ist es still geworden. Mit Krisen kennen wir uns aus, aber solche Dimensionen kannten wir noch

nicht», schrieb Giovanni Netzer am Tag nach Bekanntgabe der neuen nationalen Anti-Corona-Massnahmen. Kein Wunder, das Kulturfestival ist einer der Bündner Veranstalter, die jetzt am härtesten getroffen wurden. Das gesamte Herbst- und Winterprogramm musste abgesagt werden.

Der Turm bleibt leer

Der inzwischen weltbekannte Theaterturm auf dem Julierpass, der erst im Sommer von den Bündner Behörden noch den Segen für drei weitere Jahre bekommen hatte, wäre als Spielstätte zwar ohnehin nicht in Frage gekommen. Aber selbst der bereits in die Wege geleitete Umzug in die profane Churer Stadthalle ist nun



hinfällig. Chöre müssen schweigen – egal wie gross das Publikum ist.

Anders als für weitgehend von der öffentlichen Hand finanzierte Kulturinstitutionen bedeutet das für die Sursetter Unternehmung eine existenzielle Herausforderung. «Wir decken einen relativ hohen Anteil unserer Produktionskosten durch die Ticketeinnah-

«Die wunderbaren Häuser aus ihrem Dornröschenschlaf zu wecken, tut gut.»

Giovanni Netzer

Intendant des Origen-Festivals
men», erklärt Netzer. Bitter sei es aber auch, dem Publikum gerade in diesen Zeiten nichts zum Trost

und zur mentalen Stärkung anbieten zu können. Verantwortlich fühle man sich ebenso gegenüber den Künstlern. «Wir nehmen mit jedem einzelnen der engagierten Künstler Kontakt auf, um zu sehen, wie wir sie unterstützen können», so Netzer. Wenn möglich auch finanziell. Dabei sei noch nicht klar, was an Ausfallentschädigungen geltend gemacht werden könne. Braucht Origen überhaupt noch mehr Geld? Es wird doch immer wieder von den Millionensummen berichtet, die für kühne Visionen – die Neugestaltung von Riom und die Rettung von Mulegns – zusammenkommen. «Die Leute verstehen oft nicht, dass diese Mittel gebunden sind und nicht für unseren künstlerischen Betrieb gebraucht werden können», erklärt der Intendant. Trotzdem sei dies jetzt ein Segen. «Wir sind froh um die Baustellen in Mulegns. Die

wunderbaren Häuser aus ihrem Dornröschenschlaf zu wecken und all ihre vergangene Schönheit zu offenbaren, tut gut, ist Balsam für die Seele», gesteht er.

Der «Löwe» unter Gerüst

Derzeit am augenfälligsten ist die Aktivität rund um das historische «Posthotel Löwe» in Mulegns, das seit letztem Jahr Origen gehört. Es ist jetzt vollständig eingerüstet. Dahinter werden Fassaden abgelagt und Holzelemente restauriert. Der baufällige Anbau über dem Jugendstilsaal erhält noch vor Wintereinbruch ein Kupferdach. Auch im Innern wird vergangene Pracht zutage gefördert.

Wenn alles klappt, will Origen den teilrenovierten «Löwen» im Sommer eröffnen – mit einer grossen Ausstellung über die erlauchten und skurrilen Gäste, die das Haus einst beherbergte.

In der Weissen Villa in Mulegns eröffnet ein Café

Vor zwei Monaten ist die **Weisse Villa** des Zuckerbäckers Jean Jegher in Mulegns verschoben worden.

Im **Dezember** eröffnet Origen darin einen **temporären Cafébetrieb**. In den

eleganten Wohnräumen werden laut Mitteilung Patisserie und exquisite Getränke serviert. Der Designer Martin Leuthold gestaltet **neue Teppiche und zarte Vorhänge** für

das ehrwürdige Haus. **Die Aussenfassaden** werden temporär mit goldgeprägten Tapeten dekoriert. Auf den Winter hin wird auch das **Trottoir** neben der Villa fertig sein.